Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building,) New York,

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschafts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,

Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern

— und —

Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie

— nach —

FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT

und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,

Palast-Schlafwaggons,

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn

— die —

beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis nd.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 1. März, 1887 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:30 Nm	†11.00 N	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6:13 „	1.0 Nm	6:38 „	6:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	6:45 „
„ Dayton	8:20 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:53 „	3:26 „	9 04 „	.....
„ Urbana	9:34 „	4:16 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6:00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:33 Nm	.....	1:00 Nm	.....
„ Steubenville	4:20 „	.....	4:20 „	.....
„ Wheeling	6:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	8:55 „	.....	8:00 „	.....
„ Harrisburg	3.05 Sm	.....	3:20 Nm	.....
„ Baltimore	4 55 „	.....	6:45 Nm	.....
„ Washington	6:05 „	.....	7 45 „	.....
„ Philadelphia	8:00 „	.....	6:50 „	.....
„ New York	7:30 „	.....	9:35 „	.....
„ Boston	3.00 Nm	.....	7:00 Nm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

C. E. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls

James McCrea, Genl. Manager, Pittsburg, Pa.
C. E. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gesetze und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Wider Platform und Stoßtiffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nächstige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.
W. G. Baldwin, General Passagier agent, Chicago, Ills.

Eine Grafentochter

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Er machte eine abwehrende Handbewegung und zog sich einen Stuhl heran; auch Joachim setzte sich wieder.

„Also," fuhr Melitta, zu diesem gewandt, fort, „lesen Sie das Buch bald, und dann wollen wir darüber sprechen; ich hoffe, es macht denselben Eindruck auf Sie, wie auf mich. Ich meine den „Savonarola" von Lenau, den ich Herrn von Steinitz geliehen," erklärte sie gegen Ulrich. „Du kennst ihn jedenfalls?"

„Nein, ich kenne ihn nicht."

„O, Du Vielleser! Ich glaubte, es wäre schwer, etwas zu finden, was Dir nicht bekannt."

Ulrich verneigte sich lächelnd gegen sie. „Sehr verbunden für diese hohe Meinung von mir. Neben der laufenden Zeitungslektüre beschäftige ich mich nur mit historischen Werken, höchstens lese ich einmal in einer müden Abendstunde irgend einen vielbesprochenen Roman; Dichtungen aber scheue ich von ganzem Herzen!"

„Auf dieses so ganz im Allgemeinen verurtheilende Wort hätte ich zahllose Erwiderungen," meinte Melitta, „zum Beispiel die eine, daß die Poesie sich immer an die höchsten, schönsten und edelsten Empfindungen des Menschen wendet, daß sie, wenn man ihr kein höheres Amt zuerkennen will, sich doch zum Mindesten als vielfarbiger Regenbogen über den grauen Himmel der Alltäglichkeit spannt. Doch das bei Seite; Savonarola hat mich weniger als Dichtung angesprochen, als daß mich das Bild eines Menschen ergriffen hat, der sein Leben für die Wahrheit und das Gute einsetzt."

„Oder wenigstens für das, was er für das Gute hält," warf Ulrich hinein.

„Du entstellst mir ein schönes Menschenbild nicht," sagte Melitta, „ich gebe Dir darin begründete Verirrung gern preis, nicht aber das heilige Feuer für das Gute und Wahre in ihm, das unabhängig davon ist."

Joachim dünkte es, als habe sie ihn, wie Zustimmung oder Unterstützung suchend, angesehen, und so fiel er schnell ein: „Gewiß, Sie haben recht, gnädigste Gräfin, das Gute und Wahre muß erheben und begeistern, weil es den verwandten Ton im Herzen anschlägt, weil es im Wechsel der Zeiten das einzig Dauernde und ewig Gleiche ist."

Er sah, wie es in Melitta's Augen aufleuchtete, und auch Ulrich sah es, obgleich er es nicht zu bemerken schien. Er lehnte sich in den Stuhl zurück und sagte: „Es würde Ihnen doch schwer sein, den Beweis zu erbringen, daß das Gute und Wahre das ewig Gleiche im Wechsel der Zeiten ist. Ich behaupte sogar, daß es zu derselben Zeit bei verschiedenen Menschen und Völkern nicht dasselbe ist. Das Gute, oder was wir so nennen, ist ein Produkt von Sitte, Gesetzen, Bildung, Erziehung und allen den Faktoren, welche unser gesammtes Leben bilden."

„Das, wovon Sie sprechen, Herr Graf, ist wohl weniger ein Produkt der Sitte, als die Sitte selbst," widerlegte Joachim, nicht ohne einige Erregung.

Ulrich zuckte die Achseln. „Sie vertritt eben bei den Völkern und demgemäß auch bei dem einzelnen Menschen die Stelle dessen, was man mit hochtönendem Namen das Gute nennt."

„Du kannst es aber nicht leugnen wollen, Ulrich," rief Melitta, „daß im Herzen des Menschen das Gute, unabhängig von all' diesen Bedingungen die Du zuvor nanntest, als Heiliges, Unantastbares, in Allen Gleiches lebt?"

„Ich leugne es; glaubst Du nicht, daß jene wilden Völkerstämme, welche die Alten und Schwachen tödten, bevor der Tod ungerufen an sie herantritt, das für gut halten? Es ist eben die Sitte ihres Stammes."

„Sie werden nicht die grausamen Vorschriften, welche rohe Völker ihre Religion nennen, zum Beweise des allgemein Menschlichen machen wollen," nahm Joachim das Wort, „wie könnte bei diesen von einem Geistes- und Seelenleben die Rede sein! Bei den Menschen und Völkern aber, die sich überhaupt die Frage nach Gut und Böse vorgelegt haben, wird die Beantwortung derselben stets unabhängig von den äußeren Bedingungen, die Sie zuvor namhaft machten, bleiben."

Ein überlegenes Lächeln trat auf Ulrich's Lippen. „Sie haben mir da eben ein großes Zugeständniß gemacht, Herr von Steinitz, indem Sie die Frage nach Gut und Böse selbst von einer gewissen Bildungsstufe abhängig machen; ist diese Frage keine unbedingte, so kann auch das, worauf sie sich richtet, nicht unbedingt sein. Doch davon abgesehen, auch im Leben des hochgebildeten Menschen der Gegenwart ist die Entscheidung über das, was gut und böse heißt, abhängig von Sitte, Gewohnheit und Gesetz."

„Aber Ulrich," rief Melitta, „damit raubst Du ja dem Menschen jeden festen Halt; wenn es möglich wäre, daß, was er heute gut heißt, morgen böse genannt wird, so —"

„Befinden wir uns damit vollständig sicher auf der Bahn, die uns die Formen welche unsere Gesellschaft eben jetzt angenommen hat, vorschreibt," vollendete Ulrich. „Ich werde Dir den Beweis nicht schuldig bleiben. Wir nennen den Menschen, der aus Raublust, Neid, Haß, oder auch nur aus momentaner Zornesaufwallung, hingeht und einen Anderen tödtet, einen Mörder und halten die Gesetzgebung für eine gerechte, welche ihn am Leben, oder zum Mindesten an der Freiheit straft. Es fällt uns Allen indessen niemals ein Denjenigen, welcher im Duell seinen Gegner tödtet einen Mörder zu nennen, weil eben der Ehrbegriff, welchen sich die Gesellschaft gegenwärtig geschaffen hat in gewissen Fällen das Duell verlangt.

„Diesen grausamen Rest mittelalterlicher Anschauungen, welche die Gegenwart leider nicht überwunden hat und die heute noch verwirrend auf das Bewußtsein der Menschen einwirken, werden verschwinden," entgegnete Joachim feurig, „man wird nicht mehr mit dem trügerischen Schein und der Ehre umkleiden, was —"

Er begegnete dem kühlen, spöttischen Blick Ulrich's, ihm fiel plötzlich ein, wie wenig dergleichen Aeußerungen sich mit seiner Stellung als Offizier vertrugen, er verwirrte sich.

„Dereinst — nach Jahrhunderten vielleicht", fuhr er stockend fort.

„Ich habe wohl nicht recht verstanden, was Sie da eben sagten, Herr von Steinitz," fiel Ulrich ihm scharf in die Rede, „es war mir, als ob Sie das Duell eine „mittelalterliche Institution" oder etwas dergleichen nannten — doch ich irrte mich jedenfalls. Wir haben uns da aber auf ein Gebiet verirrt, das man in Gegenwart von Damen niemals betreten sollte, vergieb Melitta." Er erhob sich rasch und wandte sich der eben eintretenden Gräfin zu. „Da ist die verehrte Tante, von ihrer Ausfahrt zurückgekehrt. Melitta wird es bedauern, Dich nicht begleitet zu haben, wir — Herr von Steinitz und ich — haben sie unterdeß schlecht unterhalten."

Die Gräfin begrüßte die Herren, es war schnell ein leichtes Gespräch im Gange, doch Joachim war zerstreut, er hatte das quälende Gefühl, von Graf Ulrich eine Zurechtweisung und zumal eine nicht unverdiente, empfangen zu haben. Es trieb ihn zu gehen und doch auch wieder zu bleiben, er durfte in diesem Augenblick das Feld nicht räumen.

Andere Gäste kamen, in der lebhaften Unterhaltung schien das frühere Gespräch vergessen. Erst bei dem Abschied fand Melitta Gelegenheit, Joachim zu sagen: „Ulrich's Behauptungen hatten einen Schein des Rechtes für sich, ich wußte sie nicht zu widerlegen, doch in meinem Herzen lebt die bessere Ueberzeugung, daß es, unabhängig von Völkern und Stämmen, von Sitten und Gesetzen, ein unbedingt und unveränderlich Gutes giebt, das tief im Herzen sein ewiges Recht geltend macht. Und nicht wahr, Sie glauben's auch?"

„Gewiß, Gräfin; ich möchte nicht leben ohne diesen Glauben."

Joachim athmete wie von einer Last befreit auf — sie hatte ihn nicht verkannt, sie hatte ihn nicht verstanden.

7.

Zwei Wochen waren seit Graf Ulrich's Ankunft vergangen und noch dachte er nicht an die Abreise. Die Geschäfte, welche er als Veranlassung seines Kommens angegeben, waren besorgt, so schien ihn nichts mehr zu halten, und dennoch blieb er.

Melitta bewahrte ihre gleichmäßig ruhige Freundlichkeit gegen ihn, sie schien nicht zu ahnen, daß sie einer Entscheidung entgegenging. Dessen ungeachtet überraschte es sie nicht, als ihr Vater eines Tages mit den Worten zu ihr in's Zimmer trat: „Ich habe mit Dir zu reden, mein Kind, willst Du mich anhören?"

Sie legte die Stickerei, mit der sie eben beschäftigt war, in den vor ihr stehenden Korb, die Strähnen bunter Seide darauf, und schob ihn bei Seite. „Lieber Vater?"

Sie sah mit einem hellen, unbefangenen Blick zu ihm empor, und er beugte sich herab und küßte sie auf die Stirn. „Es ist wegen Ulrich, Melitta."

„Nun?"

„Du fragst? Es kann Dir nicht fremd sein, daß er seit Eurer frühesten Jugend, ja fast seit Deinen Kinderjahren, Dich als seine Braut angesehen hat, ich füge hinzu, daß er nur auf meinen ausdrücklichen Wunsch bisher gezögert hat, um Deine Hand zu werben; Du weißt sicher auch, das wir — Deine Mutter und ich — Eure Verbindung von Herzen wünschen?"

„Es hatte den Anschein."

„Nun ja, mein liebes Kind, und ich denke, auch Du hast dieses Verlöbniß als stillschweigend bestehend betrachtet; Ulrich wünscht nun dringend seine Veröffentlichung."

„Zunächst müßten wir doch erst wirklich verlobt sein, lieber Papa," entgegnete Melitta mit ihrer klaren, hellen Stimme. „Früher, als ich noch ein halbes Kind war und nichts von meinem eigenen Herzen wußte, da glaubte ich wohl selbst, daß meine geschwisterliche Zuneigung zu Ulrich und die seine zu mir — ja, ja, Papa, schüttele nicht den Kopf, er hat nur eine sehr leidenschaftslose, ruhige Zuneigung zu mir — das Gefühl wäre, auf welches sich eine glückliche Ehe gründete. Ich war immer mit ihm zusammen gewesen, wir kannten uns so gut, Ihr schient unsere Verbindung zu wünschen, das dünkte meinem kindischen Herzen genug. Nun aber ist dieses Herz gereift, und ich bin mir bewußt geworden, daß, um einem Manne freudig mein ganzes Ich, Alles, was ich bin und habe, hingeben, um meine ganze Zukunft in seine Hand legen zu können, etwas viel Höheres und Tieferes gehört, als diese ruhige und freundliche Zuneigung, die Ulrich und ich für einander hegen. Ich habe gemeint, ihm Alles, was ich Dir eben gesagt, lieber Papa, in meinem Wesen und Bezeigen darzulegen, denn ich bin ihm herzlich gut und möchte nicht, daß eine ausgesprochene Abweisung, die ich ihm zu Theil werden lassen müßte, unser freundlich geschwisterliches Verhältniß trübte."

Der Graf hatte ihr aufmerksam und mit sichtlicher Enttäuschung zugehört; als sie geendet, stand er auf, ging einmal das Zimmer auf und ab und blieb dann wieder vor der Tochter stehen.

„Du weißt, Melitta," begann er, „daß wir, Deine Mutter und ich, Dich niemals zu einer Heirath zwingen werden, die gegen Deine Wünsche ist, aber überlege wohl, was Du thust, weise nicht die Hand eines tüchtigen und braven Mannes zurück, der Dich liebt, dem Du wie Du selbst zugestehst, auch von Herzen zugethan bist, und dessen äußere Verhältnisse den Deinen entsprechen, der Dir — vielleicht noch in erhöhtem Maße — alle die Lebensgewohnheiten bieten kann, die Dir gleichsam angeboren sind. Unterschätze das nicht, Melitta, Du weißt noch nicht, was es heißt, die äußeren Vortheile, an die man gewöhnt ist, aufgeben zu müssen."

„Ich bin ja reich, Papa," lächelte sie.

„Doch nicht so reich, um allein mit Deinem Vermögen leben zu können, wie bisher; und wenn die gesellschaftliche Stellung Deines Mannes nicht vollständig der Deinen entspricht, so fordert das ein Opfer von Dir, dessen Größe Du nicht kennst und zu gering anschlägst. Es gibt wenige Männer, die sich nach Rang, Stellung und Reichthum neben die Gräfin Dagot stellen können. Prüfe das Melitta, bevor Du Ulrich's Hand ausschlägst, weil Du auf eine große Liebe wartest, die selten so kommt, wie die Dichter sie schildern, und, wenn sie kommt, meistens nicht hält, was sie verspricht."

„Ich habe geprüft, Papa, und weiß, was ich kann und muß."

Der Graf sah sie forschend an. „Hast Du etwa schon den Gegenstand dieser großen Liebe gefunden?" fragte er.

Eine tiefe Röthe stieg über ihre Wangen bis zu Stirn und Schläfen empor. „Und wenn es so wäre?"

"Wer ist es?"

Sie faßte seine Hand und zog sie an ihre Lippen. „Lieber Papa, das ist noch mein Geheimniß. Du darfst nicht verlangen, daß ich den Schleier von dem herabziehe, was tief verborgen in meinem Herzen ruht. Nicht wahr, Du weißt, daß der Mann, den ich liebe, dieser Liebe auch würdig sein muß, daß er einer ist, dessen Herz und Geist nur von den edelsten Impulsen geleitet wird, der es werth ist, von Dir als Sohn empfangen zu werden."

„Ich hoffe es, mein Kind."

Melitta lehnte ihren Kopf gegen seine Schulter. „Und Du zürnst mir nicht, Papa, daß ich Eure Lieblingswünsche durchkreuze?"

„Du weißt, Herzenskind, daß ich nur Dein Glück will, und dies am Sichersten in Ulrich's Hand geborgen glaube. Es war mir eine liebe Hoffnung, Dich bei ihm in unserer Nähe zu behalten, doch genug — es soll nicht sein."

Er küßte sie gerührt auf die Stirn. „Mama wird es noch schwerer treffen; sie hat ihr ganzes Herz an diese Hoffnung gehängt."

„Vielleicht," entgegnete Melitta. Aber nicht wahr, Papa, Du ersparst es mir und Ulrich, daß ich ihm selbst eine abschlägige Antwort geben muß? Ich möchte, daß zwischen uns Alles bleibt, wie es war, ich habe ihn als meinen Vetter lieb und wir werden uns ja nach wie vor oft sehen, Du wirst ihm das sagen, nicht wahr?"

„Gewiß, es ist besser so, und Du verspricht mir dagegen, nicht nur Deine Leidenschaft, sondern auch Deine Vernunft zu Rathe zu ziehen, ehe Du über Dein Leben entscheidest?"

Sie nickte. „Gewiß, Papa, ich bin ja kein unbedachtes Kind. Und habe Dank für Deine Güte."

Sie küßte noch einmal seine Hand, und der Graf verließ das Zimmer schwereren Herzens, als er gekommen.

Es war ein trüber Tag; graue Regenwolken bedeckten den Himmel und graue Nebelschleier lagen auch über dem Dagotschen Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Smaragden Marie Antoinettes.

Im nordwestlichen Theile unserer Bundeshauptstadt Washington befindet sich ein dreistöckiges Haus, welches ungefähr 50 Jahre alt ist. In dem Hause wohnt eine Familie, deren Mitglieder zumeist in Diensten der Bundesregierung stehen. Die Familie stammt aus Virginien und gehört zu den „ältesten Geschlechtern" im Lande. Ein Zimmer in ihrem Hause ist immer dicht verschlossen und verriegelt und nur durch einen Zufall gelang es einigen Fremden, dasselbe zu besichtigen. Während eines Besuchs im Hause war nämlich die Rede darauf gekommen, daß ein chinesischer Diplomat, der sich in Washington befand, sich ganz ausgezeichnet auf den Werth von Edelsteinen verstehe. Der Chinese sei ein sehr reicher Mann und hege eine förmliche Leidenschaft für möglichst kostbare Edelsteine. Darauf zwinkerten sich die Familienmitglieder verständnißinnig zu und faßten den Beschluß, dem Chinesen die Schätze ihres verschlossenen Zimmers zu zeigen.

Es wurde ein Abend festgesetzt, an welchem der Chinese das Haus besuchen sollte. Als er ankam, wurde ihm das geheime Zimmer geöffnet und er fand sich bald den Schätzen gegenüber, welche das Zimmer hütete. Ein helles Gaslicht brannte in dem Raume, und die Einwohner des Hauses brachten ihre Gäste bis mitten in das Zimmer hinein.

Der Chinese war von den Anblick, der sich seinen Augen darbot, ganz entzückt. Da lagen in einer mit Sammt bedeckten kleinen Kiste mehrere Smaragden von einem wunderbar feenhaften Glanz. Der entzückte Sohn des Morgenlandes erklärte, er habe etwas Aehnliches noch nie in seinem ganzen Leben gesehen und äußerte den dringenden Wunsch, die Juwelen zu kaufen. Man konnte sich jedoch über den Preis nicht einigen; der Chinese wurde bald darauf von seiner Regierung wieder nach Hause berufen, und das „Geheimniß" mit den Smaragden, in Washington besteht noch bis auf den heutigen Tag.

Indessen haben sich einige Mitglieder der betreffenden Familie bereit erklärt, das Geheimniß zu lüften, welches ihre Smaragden umgibt. Ihrer Erzählung zufolge war ihr Großvater mütterlicherseits ein Wundarzt in Paris, der mit dem Leibarzt der Königin Marie Antoinette in Verbindung stand. Der Leibarzt der Königin gerieth in eine schlimme Lage, als die Revolution ausbrach, in deren Verlauf auch die Königin auf der Guillotine hingerichtet wurde. Er hatte sein ganzes Leben lang ziemlich leichtsinnig gelebt und auch die Leidenschaft gehegt, für hohe Geldeinsätze zu spielen. Er mochte vielleicht einmal viel Geld bei einer dieser Gelegenheiten verloren haben, jedenfalls aber kam er zu seinem amerikanischen Gehilfen und machte ihm den Vorschlag, er — der Amerikaner — möge einige Smaragden in Empfang nehmen, in deren Besitz er — der Leibarzt der Königin — sich befinde. Der Amerikaner ging auf den Vorschlag um so williger ein, als der Pariser Doctor sich thatsächlich in seiner Schuld befand. Nach dem Ausbruch der Revolution floh der Amerikaner wieder in seine Heimath und wartete dort auf die Ankunft seines Pariser Colleagen, jedoch vergeblich. Derselbe blieb in den Wirren der französischen Revolution vollständig verschollen.

Der amerikanische Doctor behielt die ihm zur Aufbewahrung anvertrauten Edelsteine und sorgte dafür, daß kein Unberufener von der Existenz derselben Kenntniß erhielt. Seine Nachkommen bewahrten ebenfalls das Geheimniß, bis dasselbe erst jetzt zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist. Allgemein ist man jetzt der Ansicht, daß die Juwelen das Halsband der unglücklichen Königin Marie Antoinette bildeten, welches damals auf eine so geheimnißvolle Weise verschwand. Vielleicht hatte es der Pariser Arzt verstanden, sich auf eine unrechtmäßige Weise in den Besitz der Juwelen zu setzen; jedenfalls hat er nie die Gelegenheit gehabt, sich der Früchte seines Raubes zu erfreuen.

Vom Auslande.

— Im Alhambra-Theater zu Brüssel entstand am 16. Jan. während des ersten Aktes eine Panik, nachdem der Boden in der Nähe einer der Parterre-Logen in Folge Ueberheizung der Wärmeleitung zu brennen angefangen und der Rauch bereits in den Theaterraum aufstieg. Augenblicklich stürzte Alles hinaus, doch gelang es das Feuer nach kurzer Zeit zu ersticken. Ein Theil des Auditoriums kehrte hierauf wieder in den Theatersaal zurück, und das Stück wurde weitergespielt, als bei Schluß des ersten Aktes von Neuem der Feuerruf erscholl. Diesmal hatte das Künstler-Foyer im zweiten Stock aus der gleichen Ursache Feuer gefangen, das in hellen Flammen aufschlug. Jetzt war kein Halt mehr im Auditorium; blitzschnell entleerte sich der Saal, da alles Vertrauen in die Sicherheit vor Feuersgefahr verloren gegangen war. Da inzwischen die Feuerwehr von allen Seiten herbeieilte, war die draußen harrende Menge bis auf wenige Muthige auch dann nicht mehr zur Rückkehr zu bewegen, als das Feuer abermals gelöscht war und Polizei und Theaterdirection alle Ueberredung aufboten, um die Vorstellung des Abends zu retten. Das Stück wurde dann vor leeren Bänken weitergespielt.

— Ueber telegraphisch gemeldete in Amoy (China) erfolgte furchtbare Pulver-Explosion sind mit der letzten chinesischen Post ausführliche Mittheilungen eingetroffen. Der englische Konsul in Amoy schreibt u. A.: In dem Magazin befanden sich 400 Tons Pulver, die zugleich explodirten, wodurch fast alle Gebäude auf unserer Insel zerstört wurden. Was nicht durch die Explosion vernichtet wurde, fiel dem Feuer zum Opfer, das 9 Stunden wüthete, ehe es bewältigt werden konnte. Thüren und Fenster des Konsulats sind zerstört, und nicht eine einzige Decke ist heil geblieben. Ich befand mich in der Vorhalle, als die fürchterliche Explosion erfolgte und mich mit einem Schauer von Glassplittern überschüttete. In demselben Augenblicke sah ich dichte Rauchwolken aufsteigen, die vom heftigen Winde fortgetrieben wurden. Die Luft war vollständig verdunkelt. Der solide Fels, auf welchem unser Haus steht, wurde, obgleich das Magazin auf der anderen Seite des Hafens stand, wie durch ein Erdbeben erschüttert. Hunderte von Chinesen sind durch die Explosion um's Leben gekommen; die sich derselben am nächsten befanden, sind in Fetzen zerrissen. Alle Fenster in der ganzen Stadt sind zerbrochen. In dem Magazin soll seit dem Hiersein der Franzosen vor zwei Jahren ein ausnahmsweise großer Vorrath von Pulver gewesen sein. Alle Granaten und Bomben waren mit Eisenstücken gefüllt, die beim Umherfliegen viel Unheil angerichtet haben. Im Spital liegen viele Chinesen, welche hierdurch Verletzungen erhalten haben. Der Mandarin, welcher den Befehl über das Arsenal führte, sowie 48 Soldaten sind in Stücke zerrissen. — Ein anderer Bericht meldet: Das Magazin lag eine kurze Strecke von der Stadt Amoy und enthielt außer Pulver auch Dynamit, Zünder für Torpedos, Geschütze, Raketen und sonstiges Kriegsmaterial. Man nimmt an, daß der erst kürzlich auf seinen Posten gekommene Mandarin die leicht entzündlichen Stoffe hat bewegen oder in nachlässiger Weise behandeln lassen. Andere behaupten auch, die Soldaten hätten in der Nähe des Pulvers geraucht oder seien beim Trocknen desselben unvorsichtig verfahren. Der Schauplatz der Katastrophe bietet ein schreckliches Bild, überall verstümmelte Gliedmaßen, entwurzelte Bäume, zerstreute Trümmer. Die in Folge der Explosion ausgebrochene Feuersbrunst hat etwa 200 Gebäude zerstört, unter deren Trümmern bei Abgang der Post noch zahlreiche Leichen lagen.

— Eine geradezu strafbare Vertrauensseligkeit bekundete ein Gastwirth in einem Orte bei Berlin einem völlig fremden Gaste gegenüber; er hat dieses Uebermaß des Vertrauens allerdings mit 300 Mark büßen müssen. In dem betreffenden Gasthause hatte ein Fremder Logis genommen, der vorgab, Handlungsreisender zu sein, und von seinem außerhalb wohnenden Principal den Auftrag zu haben, in dem Vororte Gelder einzukassiren. An einem Morgen begab er sich noch fort um den ihm ertheilten Auftrag zu erledigen. Gegen Mittag kam der Herr „Handlungsreisende" in aller Eile zum Gasthaus zurück und bat den Wirth, er möge ihm doch für 300 Mark Papiergeld geben, da er die Summe sofort abschicken müsse; er habe auf seinem Rundgang nur Gold einkassirt. Dienstfertig holte der Wirth drei Einhundertmark-Scheine und erhielt dafür von dem frechen Patron eine Rolle mit angeblich 300 Mark in 20-Markstücken. Während sich der Elende zur Post begab, entnahm der Wirth dem rothen Papier die angeblichen Goldfüchse. Doch wie groß war sein Erstaunen, als er statt dieser 3 Mark Zehnpfennigstücke in der Hand hielt. Obgleich sich der Geprellte sofort auf die Suche begab, blieb der Schwindler spurlos verschwunden. Und als sich der Wirth nun muthschnaubend auf das von seinem Gast zurückgelassene, einzige Gepäckstück stürzte, wickelte er aus dem mit dickem Papier sorgfältigst umgebenen Packet — einen Garderobenhalter, den er überdies als einen zu seinem Inventar gehörigen erkannte.

— Die besten Bürsten kauft man bei H. Schmedel, No. 423 Virginia Avenue.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO- CINCINNATI And Points SOUTH -FROM-

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Gen. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

C. PINGPANK'S deutsche Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisches Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und North-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departement uts.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str, und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Fifth Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 Fifth und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap
127 Columbia und Hill Ave
198 Central Ave. und Achte Str
129 Ausreisungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str
132 Hampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
22 Pennsylvania und Pratt Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5, Engine Haus Sechste, nahe Jn.
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Fardigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str
31 Indiana Ave. und Michigan Str
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morris und Church
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
424 Miley Ave und National Road
51 Illinois und Morris Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Hunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrisstr und Gürtelbahn
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
412 McKernan und Dougherty Str.
613 East und Lincoln Lane
614 Meridian und South
615 Noble und